

Predigt über das biblische Leitbild 1Kor 12,4-28

(1) Liebe Gemeinde, unsere Gemeinde zeichnet sich darin aus, dass sie viele Gaben und Talente kennt, weil sie viele verschiedene Menschen umfasst, die wiederum mit unterschiedlichen Fähigkeiten gesegnet sind. Und doch sind alle durch einen Geist miteinander verbunden, von einem Geist beseelt, von einem Geist durchzogen. Daran ändern auch nichts die Interessen, Wünsche und Erwartungen, die an unsere Gemeinde gerichtet werden, und die mitunter weit auseinander liegen können. Denn eine junge Familie erwartet von der Gemeinde naturgemäß etwas anderes als ein alter Mensch, der vielleicht gar nicht mehr an den Veranstaltungen teilnehmen kann. Dafür haben die Jungen oft nicht die Zeit, regelmäßig zu kommen. Wenn sie aber da sind, dann möchten sie auch unterstützt werden bei ihrem Vorhaben, ihre Kinder christlich zu erziehen. Und sie selbst möchten ebenfalls einen religiösen Impuls mitnehmen, etwas, worüber nachzudenken sich lohnt. Und die Alten, sie möchten nicht vergessen werden, möchten nicht, dass die Kontakte abreißen, sowohl der Kontakt in die Gemeinde hinein, als auch der zum lieben Gott.

Es gibt, schreibt Paulus, viele verschiedene Gaben, aber es ist ein und derselbe Geist, 'der sie uns zuteilt'. Es gibt viele verschiedene Dienste, aber es ist ein und derselbe

Herr, 'der uns damit beauftragt'. Es gibt viele verschiedene Kräfte, aber es ist ein und derselbe Gott, durch den sie alle in 'uns' allen wirksam werden. Bei jedem zeigt sich das Wirken des Geistes 'auf eine andere Weise', aber immer geht es um den Nutzen 'der ganzen Gemeinde'. In der Tat, alles, was eingebracht wird, es kommt immer der gesamten Gemeinde zugute. Das schließt zum Beispiel aus, eine Gemeinde auf die Schar der Beitragszahler zu beschränken. So als würden sich einige mit Geld eine Art Privatgemeinde gönnen. Jeder Beitrag, jede Spende sorgt dafür, dass unsere Gemeinde auch anderen offen steht. Auch diejenigen, die nie 'was geben oder beitragen. Es geht immer um den Nutzen für die ganze Gemeinde.

(2) Nun wird, sagt Paulus, dem einen durch den Geist die Fähigkeit geschenkt, Einsichten in Gottes Weisheit weiterzugeben. Der andere erkennt und sagt mit Hilfe desselben Geistes, was in einer bestimmten Situation zu tun ist. Einem dritten wird – ebenfalls durch denselben Geist – 'ein besonderes Maß an' Glauben gegeben, und wieder ein anderer bekommt durch diesen einen Geist die Gabe, Kranke zu heilen. Einer wird dazu befähigt, Wunder zu tun, ein anderer, prophetische Aussagen zu machen, wieder ein anderer, zu beurteilen, ob etwas vom Geist Gottes gewirkt ist oder nicht. Einer wird befähigt, in Sprachen zu

reden, 'die von Gott eingegeben sind,' und ein anderer, das Gesagte in verständlichen Worten wiederzugeben. Bei Paulus fallen diese Gaben wohlgemerkt unterschiedlichen Menschen zu, nicht allein dem Pfarrer. Manchmal drängt sich mir der Eindruck auf, dass diese Fähigkeiten allein vom Pfarrer erwartet werden. Einsichten in Gottes Weisheit vermitteln und diese in verständlichen Worten wiederzugeben, zu sagen, was in einer bestimmten Situation zu tun ist, ein „besonderes Maß an Glauben“ aufzuweisen und prophetische Aussagen zu machen, schließlich auch noch kleinere Dinge zu tun wie Kranke zu heilen und Wunder zu wirken. Es ist gut, wenn es in einer Gemeinde auch noch andere Menschen gibt, die ein „besonderes Maß an Glauben aufweisen“ und mit einem beten können, hilfreich ist es, wenn es auch unter den Ehrenamtlich Tätigen solche gibt, die sagen, was in einer bestimmten Situation zu tun ist. Paulus fährt fort: Das alles ist das Werk ein und desselben Geistes, und es ist seine freie Entscheidung, welche Gabe er jedem Einzelnen zuteilt. Mancher weiß noch gar nicht, über welche Gabe er verfügt, was ihm da von oben mitgegeben wurde. Gaben nicht nur zu nutzen, sondern sie überhaupt erst zu entdecken, ist für eine Gemeinde eine große Aufgabe. Dabei können Fähigkeiten zutage treten, mit denen der Betreffende selbst nicht

gerechnet hat. Es kann aber auch umgekehrt passieren, dass jemand sich als nicht so fähig erweist, wie er selbst und andere im Vorfeld geglaubt haben. Der Heilige Geist ist wirklich frei in seiner Entscheidung, welche Gabe er dem Einzelnen zuteilt oder eben nicht zuteilt.

(3) Viele Gaben – ein Geist, aber auch ein Körper – viele Glieder! *Denkt zum Vergleich an den 'menschlichen' Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Genauso ist es bei Christus und den Mitglieder seiner Gemeinde. Denn wir alle sind mit demselben Geist getauft worden und haben von derselben Quelle, dem Geist Gottes, zu trinken bekommen, und dadurch sind wir alle zu einem Leib geworden.* Wir könnten heutzutage auch sagen: zu einem Organismus. Und wie jeder Körper besteht dieser Leib aus vielen Teilen, nicht nur aus einem. Das kann nun zweierlei heißen: Zum einen kann man von sich als Teil des Ganzen keine hohe Meinung haben, sich selbst als nicht so wichtig empfinden, weil man zum Beispiel nicht der Schatzmeister ist und irgendwie überall seine Hand mit im Spiel hat. Oder man kommt sich unbedeutend vor, weil man kein regelmäßiger Gottesdienstbesucher ist und phasenweise die Gemeinde

einfach aus dem Auge verloren hat. Denjenigen, die weder Hand noch Auge sind und sich deshalb als Glieder zweiter Klasse fühlen, widerspricht Paulus deutlich: Wenn der Fuß behaupten würde: »Weil ich nicht die Hand bin, gehöre ich nicht zum Körper!«, würde er trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. Und wenn das Ohr behaupten würde: »Weil ich nicht das Auge bin, gehöre ich nicht zum Körper!«, würde es trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. Egal, was für ein Teil du bist, du bist immer ein Teil, das für's Ganze unverzichtbar ist, das grundsätzlich immer dazu gehört. Nun gibt es daneben auch die anderen: Diejenigen, die sich von sich aus für unverzichtbar halten. Die so tun, als seien sie selbst die Gemeinde und würden für alle sprechen, auch wenn es nur um ihre persönliche Meinung geht. Denen, die sich für die einzig Notwendigen halten, hält Paulus entgegen: Wenn der ganze Körper nur aus Augen bestünde, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur aus Ohren bestünde, wo bliebe der Geruchssinn? Es ist ja schön, sich als Auge und Ohr der ganzen Gemeinde zu fühlen, aber gerade deshalb können andere einen oft nicht gut riechen.

(4) *Tatsache ist, dass Gott jedem einzelnen Teil 'eine besondere Aufgabe' innerhalb des Ganzen zugewiesen hat. Paulus fragt: Was wäre das schließlich für ein Körper,*

wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten? Aber so ist es ja nicht. Es gibt einerseits viele verschiedene Teile und andererseits nur einen Körper. Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht!« oder der Kopf zu den Füßen: »Ich brauche euch nicht!«

Frau Immerdar kann zu Herrn Abundan nicht sagen: Wir können Sie als Presbyteriumskandidaten nicht aufstellen. Und Herr Schwerreich kann über Frau Kleine, geb. Rente, also über Frau Kleine-Rente nicht sagen: Eigentlich brauchen wir die nicht. Es gab eine Zeit, da hatten mehr Menschen das Gefühl vermittelt bekommen, sie würden gebraucht. Auch solche, die nicht über die große Schulbildung verfügten und nicht die fette Pension hatten. Sie standen an der Maschine zur Vervielfältigung des Gemeindebriefes, bis sie buchstäblich schwarz wurden, sie fingen ein gutes Dreivierteljahr vor dem Osterbasar an, fleißig zu basteln und zu handarbeiten, und sie schmierten für Empfänge Brötchen, die vielleicht nicht so fein belegte Häppchen darstellten, dafür aber schmeckten und satt machten. *Nein, gerade die Teile des Körpers, die schwächer zu sein scheinen, sind besonders wichtig, sagt Paulus, gerade den Teilen, die wir für weniger ehrenwert halten, schenken wir besonders viel Aufmerksamkeit.* Gott selbst, der 'die verschiedenen Teile des` Körpers zusammengefügt hat, hat

dem, was unscheinbar ist, eine besondere Würde verliehen. Also: Jeder ist wichtig. Das ist allen gesagt, die meinen, dass sie im Vergleich zu anderen nicht so wichtig sind. Im Leib Christi sind alle Indianer wahre Häuptlinge. Keiner aber ist unverzichtbar. Das ist jenen gesagt, die sich über andere erhaben fühlen. Im Leib Christi sind alle Häuptlinge in Wirklichkeit Indianer. Jeder ist auf den anderen angewiesen.

(5) Es darf nämlich im Körper nicht zu einer Spaltung kommen; vielmehr soll es das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen. Wenn ein Teil des Körpers leidet, sagt Paulus, dann leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude. Es ist nicht gut, dass, wenn der Körper Glieder zu verlieren droht, die verbleibenden Glieder davon ungerührt bleiben. Es ist aber auch nicht gut, sein Leiden für sich zu behalten, und die anderen Glieder darüber hinweg zu täuschen. Es ist nicht gut, wenn die sichtbaren Glieder die unsichtbaren nicht mehr als Glieder am selben Leib ansehen. Es ist aber nicht gut, sich still und heimlich vom Leib zu trennen und die anderen Glieder im Ungewissen zurück zu lassen. Es soll das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen. Das setzt voraus, dass man sich einander mitteilt, dass man voneinander

weiß, dass man das Leiden und die Verärgerung des anderen kennt. Und oft genug tut es gut, auch davon zu erfahren, dass man dem Leib wohlgesonnen ist und Freude an seinem Fortbestehen hat, auch wenn man mit anderen Gliedern zurzeit nicht ausdrücklich in Verbindung steht.

‘Das alles, sagt Paulus, gilt nun auch im Hinblick auf euch, denn` ihr seid der Leib Christi, und jeder Einzelne von euch ist ein Teil dieses Leibes. Als ob wir es nicht gewusst hätten, dass hier schon die ganze Zeit von uns, von unserer Gemeinde die Rede ist. Von den Hochverbundenen und stark Engagierten, aber auch von den Gemeindefernen und Unsichtbargewordenen. Von den Festüberzeugten und von den Skeptisch-Kritischen, von den Zufriedenen und den Verärgerten, von allen ist hier die Rede. Die Glieder unterscheiden sich nicht nur in ihren Funktionen und Fähigkeiten, auch im Charakter und in ihrer Stellung zur Kirche voneinander. Und doch ist jeder auf seine Weise wichtig für das Ganze: selbst der Unsichtbare, auch der Verärgerte. Denn der Unsichtbare bewahrt die immer Sichtbaren davor, nur noch um sich selber zu kreisen. Und der Verärgerte mahnt die anderen, nicht in Selbstzufriedenheit zu baden. Paulus hatte schon Recht, als er sagte: *Gott hat in der Gemeinde allen eine bestimmte Aufgabe zugewiesen. AMEN.*

Szene 1: Leib sucht Fuß

Rollen: Fuß, Ohr, Auge, Hand, Mund, Bein

Auge: Hier ist das Auge. Guten Morgen allerseits!

Alle anderen hintereinander: ‚Guten Morgen‘ bzw. ‚moin,moin‘ oder ‚Morg’n‘.

Auge: Liebe Glieder, ich habe die ganze Nacht kein Auge zuge-
macht. Wir brauchen unbedingt einen Fuß, besser noch: zwei Füße.

Mund: Hier spricht der Mund. Ich weiß nicht... . Wozu haben wir
einen Fuß nötig?

Hand: Halt den Mund, Mund. Ich, die Hand, finde, ein Leib muss
Hand **und** Fuß haben!

Ohr: Ich, das Ohr, finde das auch. Aber: Wo kriegen wir einen Fuß
her? Ich hatte mich schon umgehört. Es sieht so aus, als ob alle
Füße uns meiden, sozusagen auf Zehenspitzen um uns
herumlaufen, damit wir sie ja nicht entdecken.

Bein: Hallo, hier spricht das Bein. Genauer gesagt, das linke Bein.

Auge: Hallo, linkes Bein. Hier Auge. Schön, von dir zu hören. Du, wir
brauchen einen Fuß, unbedingt. Kannst du uns helfen?

Bein: Ich weiß nicht: Was ist das eigentlich, ein Fuß? Und wozu
braucht man so was?

Ohr: Na, ein Fuß hat fünf kleine Zehen.

Hand: Nee, fünf Finger sind das. Du sprichst von mir, der Hand.

Ohr: Nein. Hör mal: Ein Fuß ist etwas anderes als eine Hand. Ein
Fuß kann den ganzen Leib tragen. Das kannst du, liebe Hand, nicht.

Hand: Schon mal was von „Handstand“ gehört, liebes Ohr?

Ohr: O ja, davon habe ich natürlich schon gehört. Aber auf dem Fuß
steht der Leib doch etwas sicherer und vor allem stabiler und länger.

Bein: Wenn ich, das Bein, dazu noch mal etwas sagen dürfte: Ich ha-
be an meinem Ende etwas, das schlummert die ganze Zeit so vor
sich hin. Und mein Bruder, das rechte Bein, sagt, er hätte da auch so
etwas.

Auge: Hier Auge. Na, dann wollen wir das da unten mal wach
machen. Was auch immer es kann oder ist.

Mund: Okay, aber wir müssen uns schon mal alle dafür ein wenig
anstrengen. Schlage vor, dass wir alle ein paar Mal in die Luft
springen. Und zwar bei drei: Eins...zwei...drei! *<Alle springen>*

Fuß: Oaaaah (gähnt)... Guten Morgen allerseits!

Alle: Guten Morgen!

Fuß: Verzeiht mir, ich war eingeschlafen. Stimmt das, ihr braucht
mich? Ich heiße Fuß.

Hand: Wir brauchen dich und dein Gegenüber am rechten Bein. Wir
brauchen euch unbedingt. Denn ein Leib muss Hand **und** Fuß
haben. Ohne dich sind wir nicht komplett.

Ohr: Hier ist das Ohr. Hör mal, wir alle haben viel zu tun. Wir können
uns einfach keine eingeschlafenen Füße leisten. Denn wir sind ja
nicht so viele. Da kommt es auf jede Hand, auf jeden Fuß an.

Fuß: Okay, ich muss jetzt erstmal Fuß fassen. Aber dann bin ich mit
dabei.

Mund: Prima, herzlich willkommen, lieber Fuß! Lasst uns Gott loben,
dass er uns neue Glieder schenkt: Laudate omnes gentes.

Szene 2: „Die Hand begehrt auf“

Rollen: Fuß, Ohr, Auge, Hand, Mund

Auge: Guten Tag allerseits.

Alle anderen Glieder bis auf die Hand: ‚Guten Tag‘ oder ‚Tach‘ oder ‚Dag‘ oder....

Auge: Hallo, liebe Hand. Redest du nicht mehr mit uns?

Hand: Ich bin sauer auf euch. Bei uns wird nicht Hand in Hand gearbeitet. Jeder von euch macht, was er will. Dabei bin ich doch das wichtigste Glied von allen. Wäre ich nicht, dann würde hier nichts von der Hand gehen. Und ihr müßtet alle von der Hand in den Mund leben.

Mund: Igittigit. Hier spricht der Mund. Du, liebe Hand, nimmst mich ganz schön voll, den Mund, meine ich.

Hand: Ihr solltet alle auf mich hören und nach meinem Handbuch arbeiten. Ich übernehme jetzt am besten das Kommando.

Ohr: Hier ist das Ohr. Das hört sich nach einem regelrechten Handstreich an. Das finde ich gar nicht gut.

Fuß: Hier spricht der Fuß. Sagt mal, was ist denn wieder bei euch da oben los?! Könnt ihr nicht Frieden halten?

Auge. Hier ist das Auge. Soweit ich sehe, begehrt die Hand auf.

Hand: Jawohl, das tue ich, und zwar im Auftrag der vielen anderen Glieder. Die sagen zwar nichts, denken aber so wie ich.

Ohr: Hier ist das Ohr. Woher weiß du, dass die anderen Glieder genauso denken wie du? Lass mal hören.

Hand: Das kann ich dir sagen, du Ohr. Die anderen Glieder, das Knie, die Nase, der Bauch, sie sagen deshalb nichts, weil sie nichts zu sagen haben. Weil ihr sie nicht reden lasst.

Ohr: Na, aber das finde ich schon ein starkes Stück. Du willst ausgerechnet für die Nase reden?! Die Nase konnte dich, Hand, noch nie gut riechen.

Auge: Hört mal, jetzt kommt alle erst mal runter. Ja, es stimmt, wir alle sind sehr verschieden. Da gibt es die Glieder, die fallen sofort auf. Und es gibt die anderen, die tun ihre Arbeit eher im Verborgenen. Und doch sind alle auf ihre Art wichtig. Gott hat uns Glieder eingesetzt, so wie er es gewollt hat. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. Es sind nun mal viele Glieder, aber der Leib ist einer. Und kein Glied hat das Recht, sich wichtiger zu nehmen als andere.

Hand: Auge, ich, die Hand, muss zugeben: Das siehst du richtig. Liebe Glieder, könnt ihr mir noch einmal verzeihen?

Fuß: Wir gehören zusammen und wir alle sind aufeinander angewiesen. Wo kämen wir hin, wenn wir nicht zusammenhalten würden? Was wäre das für ein Leib?

Ohr: Das höre ich als Ohr sehr gerne.

Mund: Hier ist der Mund. Wenn ich auch noch etwas sagen dürfte: Ich wünsche mir, dass die Hand wieder handzahn wird. Wir alle sind doch **ein** Leib und von **einem** Geist erfüllt. Das wollen wir im Glaubensbekenntnis gemeinsam zum Ausdruck bringen.

Szene 3: „Das Herz spricht“

Rollen: Ohr, Auge, Herz, Mund, Blinddarm

Auge: Guten Abend allerseits.

Die anderen Glieder hintereinander: ‚Guten Abend‘ oder ‚Goeie avond‘ oder...

Ohr: Hier ist das Ohr. Ich höre etwas Seltsames, schon eine ganze Weile. Es kommt nicht von außen, es kommt von innen. Aus dem Bauch.

Hand: Aus dem Bauch heraus kommt es? Was kann aus dem Bauch schon Gutes kommen! Sitzt da nicht der schreckliche Darm?

Mund: Ich muss doch schon sehr bitten. Redet nicht schlecht über den Darm. Was wäre ich, der Mund, ohne Darm?

Ohr: Ja, aber da, wo der Darm ist, da höre ich eine Art Seufzen.

Mund: Hallo, da unten, hier spricht der Mund. Schönen Gruß vom Ohr. Was ist los am Darm?

Blinddarm: Ja, hallo, hier ist der Blinddarm. Viele von euch kennen mich nicht. Das ist auch nicht schlimm. Denn ich bin nicht wichtig. Manche halten mich sogar für komplett überflüssig.

Herz: Hier spricht das Herz, dein Nachbar von schräg gegenüber. Ich bin ein Stückchen weg von dir, lieber Blinddarm. Aber, Hand aufs Herz, sag mir, warum du seufzt und dich nicht für so wichtig hältst.

Blinddarm: Naja, anders als das Ohr oder der Mund werde ich wohl nicht immer zum Leib gehören. Ich bin ein Glied auf Zeit. Und wenn ich dann irgendwann mal weg bin, dann wird mich auch keiner mehr vermissen. Außerdem bin ich ziemlich klein.

Ohr: Hallo, lieber Blinddarm, schön, von dir zu hören. Hier spricht das Ohr. Also, was aus dem ein oder anderen Glied mal werden wird, das wissen wir alle nicht. Aber ich finde, solange du da bist, bist auch wichtig. Du gehörst zum Leib und bist ein Glied von uns.

Blinddarm: Ja, aber ich doch nicht so wichtig wie, sagen wir, das Auge. Ich habe auch nicht soviel zu tun wie etwa die Hand. Eigentlich gehöre ich gar nicht so richtig zu euch.

Auge: Hier ist das Auge. Lieber Blinddarm, das sehe ich ganz anders. Wenn der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb etwa nicht Glied des Leibes sein? Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte es deshalb nicht als Glied zum Leib gehören? Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten.

Mund: Richtig. Ohne jetzt zu vollmundig klingen zu wollen, sage ich als Mund: Die Glieder, die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre. Denn Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen.

Herz: Lieber Blinddarm, hier spricht das Herz. Wenn ein Glied von uns leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Jetzt freuen wir uns darüber, dass du, kleiner Blinddarm, da bist und ein Teil bist von unserem Leib.

Blinddarm: Danke, liebes Herz, das tat gut. Ja, ich gehöre zu euch. Wir sind viele verschiedene Glieder, und doch sind wir alle **ein** Leib.

Ansprache über das biblische Leitbild 1Kor 12

Leib sucht Fuß, die Hand begehrt auf, das Herz spricht: Kein Zweifel, liebe Freunde: Es geht um uns, um diese Gemeinde. Ein Geist – viele Gaben. Viel Glieder und doch ein Leib. Drei Gedanken dazu:

(1) Wir sind auf der Suche nach Gaben und Talenten. Fähigkeiten, die der ganzen Gemeinde Nutzen bringen. Ich hoffe, dass wir *alle* auf der Suche sind, und dies nicht nur kurz vor den Presbyterwahlen, sondern *allezeit*. Dass wir Ausschau halten nach Menschen, die etwas können und etwas tun wollen. Denn viele, vor allem die Jüngeren, wollen sich einbringen. Sie fühlen sich oft nur dann willkommen geheißen, wenn man ihnen auch etwas anvertraut, eine Aufgabe, ein Amt. Ein freier Platz im Sonntagsgottesdienst ist da zu wenig. Eine Gemeinde, in der man das Gefühl vermittelt bekommt, nicht gebraucht zu werden, kann niemals ganz offen und einladend sein. Es ist oft nicht leicht, Fuß zu fassen in einer Gemeinschaft, in der alles immer schon geregelt ist, in der alle ihre feste Aufgabe haben. In der alles bereits seit Jahren seinen bewährten Gang geht. Es ist nicht leicht für die Neuen, für die Jüngeren, dazwischen zu kommen. Das ist ein Problem in der ganzen Gesellschaft, aber eben auch in der Kirche.

(2) Manchmal begehrt auch jemand auf. Hält sich für besonders wichtig. Meint, dass vor allem er Recht hat und dass er für viele, wenn nicht für alle spricht. Doch wichtig sind alle. Jeder auf seine Art. Und hier geraten wir an die Grenze unseres biblischen Leitbildes. Was Paulus da im 12. Kapitel seines ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth ausführt, das ist sehr an Funktion und Nutzen orientiert. *Dem einen wird durch den Geist die Fähigkeit geschenkt, Einsichten in Gottes Weisheit weiterzugeben. Der andere erkennt und sagt, was in einer bestimmten Situation zu tun ist. Einem dritten wird 'ein besonderes Maß an' Glauben gegeben, und wieder ein anderer bekommt die Gabe, Kranke zu heilen. Einer wird dazu befähigt, Wunder zu tun, ein anderer, prophetische Aussagen zu machen, wieder ein anderer, zu beurteilen, ob etwas vom Geist Gottes gewirkt ist oder nicht. Einer wird befähigt, in Sprachen zu reden, 'die von Gott eingegeben sind,' und ein anderer, das Gesagte in verständlichen Worten wiederzugeben.* Ja, es gibt viele Gaben, damals wie heute, und hier bei Paulus ist von der Penningmeesterij noch gar die Rede gewesen. Aber wir als christliche Gemeinde sind Gemeinde auch für die anderen: für die, die das alles nicht oder nicht mehr können. Na, die können ja für die Gemeinde noch beten,

heißt es oft. Ja, das können sie wie alle anderen in der Tat noch tun. Aber selbst wenn jemand auch dies nicht mehr vermag: Wir sind christliche Gemeinde auch für ihn. Denn das ist das, was Luther und die Reformation meinten, als sie davon sprachen, dass der Mensch in Gottes Augen gerechtfertigt ist allein durch seinen Glauben, allein durch sein Gottvertrauen, und eben nicht durch seine Werke, nicht durch seine Leistungen und Fähigkeiten, Gaben und Talente, Beiträge und Spenden. Ein Christenmensch *muss* gar nichts tun, auch nicht für seine Kirchengemeinde, vielmehr *darf* er etwas für sie tun. Wer allerdings von Grund auf ein Christenmensch ist, der wird schon in sich selbst den Willen verspüren, etwas beizutragen und sich einzubringen. Das kann zuweilen große Formen annehmen und über Jahrzehnte hinweg gehen, das können aber auch ganz kleine Dienste sein, die ab und an der Gemeinde geschenkt werden. Und manchmal, da möchte jemand noch etwas tun, kann es aber nicht mehr, etwa weil es das Alter nicht mehr zulässt. Hier müssen wir ganz deutlich sagen: Auch dieser Christenmensch ist und bleibt ein Glied am Leibe Jesu Christi, ein Glied der christlichen Gemeinschaft, wertgeschätzt und ernstgenommen. Zum Leib gehören auch die Glieder, die keine sichtbare Funktion mehr haben.

(3) Noch ein dritter Aspekt: Es gibt Glieder, die verkümmern regelrecht. Nicht, weil sie nicht gebraucht werden. Auch nicht, weil sie wenig zum Ganzen beitragen können. Sie verkümmern, weil sie dem ganzen Leib wenig zutrauen. Sie denken, dass der Leib schon zu alt ist, um sich erneuern zu können. Sie meinen, dass die Zahl der Glieder bereits zu klein geworden ist, um dem Leib noch größere Aktivitäten zutrauen zu können. Solche Glieder merken gar nicht, wie sehr auch sie durchpulst werden vom Herzblut, das andere diesem Leib zufügen. Sie bekommen oft gar so mit, wo der Leib sich verjüngt und erneuert, wie es wirklich um ihn steht. Sie sehen den Leib am Tropf hängen, dabei ist er munterer als gedacht. Das kann nur bekannt werden, wenn die verschiedenen Glieder miteinander reden, sich untereinander austauschen. Wenn das Ohr einen guten Draht zum Auge hat, das Herz in Kontakt mit dem Mund steht, der Blinddarm auch mal vom Fuß etwas hört. Wir als Gemeinde werden darauf angewiesen sein, unsere Glieder noch besser miteinander in Kontakt zu bringen. Damit die Lebendigkeit des Leibes von allen wahrgenommen wird. Wie der lebendige, der wirksame Gott selbst. Denn *es gibt viele verschiedene Kräfte, aber es ist ein und derselbe Gott, durch den sie in 'uns' allen wirksam werden.* AMEN.